

sagen wir, dass die Bemühungen nicht ganz durch den Erfolg belohnt worden sind, bemerken aber sogleich, dass durchaus nicht alle Schuld davon dem nun verstorbenen Gelehrten zugeschrieben werden darf. Berücksichtigen wir, dass bis dahin noch kein Drama bekannt gemacht worden war, dass dem Herausgeber nur eine Handschrift zu Gebote stand, dass man mit dem Prâkrit zu jener Zeit noch gar nicht vertraut war, und dass die Handschrift, die Chezy benutzte, nur bis an's Ende des dritten Acts eine Uebersetzung des Prâkrits enthielt; so können wir nicht umhin, die vielfachen Verdienste des französischen Gelehrten um die Herausgabe dieses Werkes anzuerkennen.

Nach dieser Ausgabe veranstaltete Bernhard Hirzel im Jahre 1833 eine deutsche Uebersetzung, die sowohl für Kenner, als auch für gebildete Nichtkenner des Sanskrits bestimmt war. Diese Arbeit hat manche Vorzüge vor den beiden frühern Uebersetzungen, konnte aber die Ansprüche der Kenner auf keine Weise befriedigen. Diejenigen, die ein ausführliches Urtheil über dieselbe begehren sollten, verweise ich auf die gründliche Recension von Rückert in den Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik, 1834. Nr. 101—103. Den eben genannten Gelehrten kann man mit Fug mit unter die Männer zählen, die wesentlich zum Verständniss des Çâkuntalâ beigetragen haben.

Weiteres war bis jetzt für unser Drama nicht geschehen; ich kann daher anfangen zu berichten, wie meine Ausgabe zu Stande gekommen ist, und wie gering meine Verdienste um dieselbe eigentlich sind.

Als Professor Brockhaus in den Bibliotheken Londons und Oxfords mit Abschreiben und Vergleichen derjenigen Werke, die wir seitdem durch ihn kennen gelernt haben, beschäftigt war, zog er auch mehrere Handschriften des Çâkuntalâ in den Kreis seiner Untersuchungen. Einige unter diesen waren in Bengalischer, andere in Devanâgarî-Schrift. Die ersteren stimmten gewöhnlich mit der Chezy'schen Ausgabe überein, die letzteren dagegen enthielten einen Text, der so sehr von dem im Druck erschienenen abwich, dass Brockhaus bald auf den Gedanken kam, es wären dies, wie es auch beim Râmâyana der Fall ist, zwei verschiedene Recensionen. Und wie gross war seine Freude, als er bei fortgesetzter Untersuchung zu der festen Ueberzeugung gelangte, die neu entdeckte Recension sei die ältere und schönere. In der Absicht die Freunde des Sanskrits einst mit diesem neuen Funde zu erfreuen, machte er sich Abschriften und Collationen von